

durch ionische Pilaster gegliedert, die Fenster in Rahmung, abwechselnd mit Kielbogen- und Segmentbogenabschluß. Mitte des XVIII. Jhs.

Nr. 137. Gequadertes Untergeschoß, glattes Obergeschoß, durch zwei Gesimse getrennt. Die Fenster des Obergeschosses ohne Gesims aufsitzen, die des Untergeschosses mit Sohlbankgesims. In der Mitte vortretender Risalit mit einem von Pilastern flankierten Portal. Giebelaufsatz. Anfang des XIX. Jhs.

Nr. 138. Großes einstöckiges Gehöft mit leicht vorspringendem Mittelrisalit, Lisenengliederung und hervorgehobenem Parapett. In der Hauptfront zwei Rundbogennischen mit Statuen der Immaculata und des hl. Josef. Zweite Hälfte des XVIII. Jhs.

Thaya, Markt

Literatur: SCHWEICKHARDT V 200; Pfarrer AUG. DIMTER in Geschichtl. Beilag. VII 265—310; PLESSER, Kirchen, 1901, 364; M. W. V. XXVII, 40; M. W. A. V. 1896, 41 ff.; FAHRNGRUBER 201; Geschichtl. Beilag. IX 271; SCHWEICKHARDT V 200.

Archivalien: Pfarrarchiv mit Matriken seit zirka 1657 und Gedenkbuch.

Prähistorische Funde: In der Gegend wurden Erdställe aufgedeckt (M. f. Landesk. 1909, 378, 379).

Die erste Erwähnung des Ortes erfolgt 1112; Besitzer des Lehensgutes T. kommen bereits im XII. Jh. vor, 1132—1351 erscheint ein Adelsgeschlecht von Tigia, Thy oder Tige, das hier hauste. 1386—1629 gehört T. dem Geschlechte der Puchheim. Vor 1359 hatte der Ort einen Wochenmarkt, der mit Rücksicht auf Waidhofen damals aufgelassen werden mußte (Bl. f. Landesk. 1893, 154). Als Markt erscheint T. auch 1369 (Notizenblatt, 1853, 260). Der Ort erlangte früh ein eigenes Siegel, das bereits 1379 genannt wird (Geschichtl. Beilag. VIII 388) und in der gleichzeitigen Form erhalten ist. Es stellt einen vierseitigen Turm mit dem Bindenschild an der vorderen Seite vor, der sich auf einem Sockel erhebt und oben mit Zinnengalerie und Giebeldach abschließt; an beiden Seiten ragen auf gebogenen Stäben je ein laternenartiges Wachtürmchen mit viereckigem Fenster und Giebeldach hinaus (W. A. V., XV; Notizenblatt, 1859, 29). Umschrift in Majuskeln: S. der. erebaren. burgere. zv. tejav. Kaiser Friedrich III. bewilligte 1459 einen Wochenmarkt an jedem Dienstage.

Im XV. Jahrhunderte war T. befestigt (Spuren sind noch vorhanden) und spielte in den Kriegen eine Rolle. Schon 1430 bemächtigte sich der „große Tabor“ der Hussiten auch des festen Ortes Thaya (LINK, Annalen II 96). 1483 hatten sich hier böhmische Truppen festgesetzt, die erst am 7. Mai 1493 durch Belagerung mit großem Geschütz bezwungen wurden (LINK, Annalen II 311). Eine Denkschrift an der Nordseite des Kirchenschiffes meldet in Minuskeln: Anno 1493 hat Wallsky Thaya eingenommen (Geschichtl. Beilag. VII 275; Bl. f. Landesk. 1893, 165).

Pfarr-
kirche.

Pfarrkirche zu den Aposteln Petrus und Paulus.

Über die Entstehung der Pfarre wird uns berichtet, daß der Bischof von Passau dieselbe 1132 aus der Pfarre Polan (Altpölla) ausgeschieden habe (Bl. f. Landesk. 1901, 118). Adalram von Tigia hatte dafür die Mutterkirche mit zehn Talenten entschädigt. Als Lehen von den Grafen von Hirschberg kam sie an Leuthold von Kuenring, der sie 1287 dem Stifte Aldersbach in Bayern schenkte. Unter diesem Patronate stand T. bis 1347. Dann tauschte das Stift sie wegen der Entfernung mit der Pfarre Schönau und das Patronat blieb bis 1784 beim Hochstifte Passau; seit damals ist sie landesfürstlich. Der erste bekannte Pfarrer Henricus wird 1351 genannt. Die Kirche wurde 1427 und 1430 von den Hussiten, 1491 von den böhmischen Rebellen zerstört; 1618—1619 wurde die Kirche mit Turm und Pfarrhof abermals von böhmischen Soldaten niedergebrannt und nur provisorisch wieder hergestellt. 1672 waren in der Kirche fünf Altäre und bestand auf dem Friedhofe die alte Katharinenkapelle, die damals



Fig. 137 Thaya, Pranger und Pfarrkirche (S. 138)

wieder hergestellt war. 1718 zerstörte der Blitz den 1704 reparierten Turm, der 1720 wieder hergestellt wurde und ein Zwiebdach erhielt; den Bau führten Maurermeister Fölser und Zimmermeister Georg Sulzbacher aus Waidhofen. 1749 war die Kirche wieder baufällig, so daß ein Neubau nötig war. Der Pfarrer Friedrich Fritz beantragte, an der Südseite der Kirche eine Seitenkapelle anzubauen, welche zugleich als Mauerstütze für den auf das Fundament aufgeführten, neuen Turm dienen sollte. Das Material dazu sollte durch den Abbruch des Karners gefunden werden (siehe unten). 1804 wurden die beiden Emporen kassiert und der Zugang zur Kanzel 1831 vermauert. 1892—1897 wurde die Kirche restauriert (Fig. 137 und 138).

Fig. 137 u. 138.

Beschreibung: Romanische Anlage, wie an den Fenstern über dem gotischen Gewölbe noch kenntlich. Zweischiffige Hallenkirche mit sehr schmalen Choren. Ende des XV. Jhs. Barockturm östlich vom Chore. Die Kirche bildet den Schmalseitenabschluß der platzartig verbreiterten Hauptstraße.

Äußeres:

Äußeres.

Grünlichgrau gefärbelt, mit weißen Rahmungen der Seitenfenster und Türen.

W. Giebelfront, die Schenkel rund ausgezackt, über vorgebauter Vorhalle ein kurzes Rundbogenfenster. S. durch Anbau 1 und 2 zum Teil verbaut. Die Fenster von W. angefangen: ein rechteckiges, ein kurzes, rund-

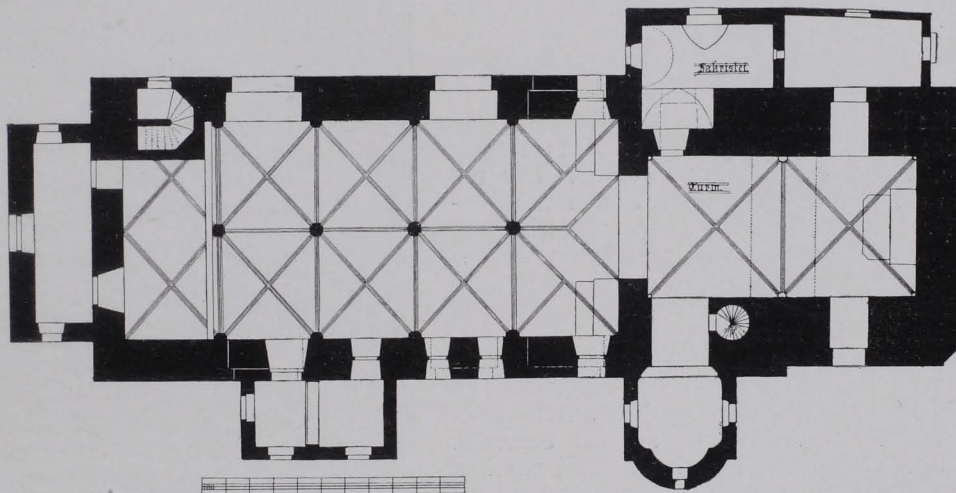


Fig. 138 Thaya, Pfarrkirche, Grundriß 1 : 300 (S. 139)

bogiges, ein rundes, ein kurzes, rundbogiges, darunter zwei spitzbogige und ein größeres, spitzbogiges. Profiliertes Abschlußgesims. — N. wie S. Es fehlt das Rund- und die kleinen Spitzbogenfenster. Westlich eine Tür mit breitem Oberlichte (zur Emporenstiege). Östlich große, rundbogige Nische mit Fenster über Anbau 4. Ziegelsatteldach.

Turm: Rechteckig; im O. des Chores, in seinem Untergeschosse den Altarraum enthaltend; durch die Fortsetzung des Abschlußgesimses der Kirche und durch ein weiteres gemaltes Sims in drei Geschosse geteilt. Das untere mit abgeschragten Kanten, die beiden oberen mit Liseneneinfassung. Im Untergeschosse im S. und N. Rundbogenfenster, im O. Rundnische, im zweiten Geschosse im S. rechteckiges Fenster, im Obergeschosse jederseits gerahmtes Rundbogenfenster mit drei Keilsteinen, darüber gemaltes Zifferblatt in leicht vertieftem, quadratischen Felde, darüber ovale, gerahmte Luke. Über hart profiliertem Kranzgesimse hohes, blechgedecktes Zwiebdach mit hoher, achtseitiger, von Rundbogenöffnungen durchbrochener Laterne.

Turm.

Anbauten: 1. Südlich am Chore, rechteckig, mit einspringender, halbrunder Apsidalausbauchung gegen S., im O. und W. Rundbogenfenster, im S. breites ovales Fenster. Ziegeldach.

Anbauten.

2. Südlich vom Langhause; rechteckig, mit Hohlkehllengesims; zwei Rundbogenfenster im S. Blechpultdach über Hohlkehllengesims.

3. Rechteckig. Fenster im N. und S., große Tür im W. Satteldach.

4. Nördlich vom Chore, mit rechteckiger Tür im W., Breitfenster im N. und kleiner Breitluke im O. Pultdach.

5. Östlich von 4. Gerätekammer.

Inneres.

Inneres:

Fig. 139.
Langhaus.

Modern ausgemalt (1892), gemalte Quader und Bordüren (Fig. 139).

Langhaus: Zweischiffige Halle; die beiden Schiffe sind durch vier freistehende Pfeiler geschieden, denen an den Wänden und in den Ecken Halb- und Viertelpfeiler entsprechen. (An der Nordwand bei der Kanzel abgemeißelt.) Die Pfeiler sind achteckig, stehen auf ebensolchen, wenig überragenden Sockeln auf und tragen auf einer Abschrägung die unvermittelt aufsitzenden Gewölberippen. In jedem Schiffe vier quadratische Kreuzrippengewölbejoche; das östlichste Joch beider Schiffe durch einen, über dem Scheidebogen einspringenden Zwickel um die vom Schnittpunkte gegen den Scheidebogen laufende Rippe verkürzt. Der Zwickel ebenfalls von Rippen eingefast, die an der Ostwand abschneiden; sein Scheitel mit dem östlichen Pfeiler durch eine Rippe verbunden. Die Rippen kantig profiliert; in drei Jochen kleine, runde Schlußsteine. Die Westempore in der Breite beider Schiffe bis zu dem westlichen Pfeiler reichend; auf zwei Kreuzrippengewölben aufruhend, deren Rippen fast ganz herabgeführt sind und zum Teil gemeinsam mit der, mit Stäben und Kehlen profilierten Laibung der abgerundeten, hohen Spitzbogenöffnungen gegen das Langhaus auf niedrigen, achtseitigen Sockeln aufstehen. Die glatte Stirnwand mit Rundstab endend. Der nördliche Teil unter der Empore durch Stiegeinbau eingenommen. — Im W. zwei rechteckige Türen in Segmentbogennischen, im S. Rundbogentür in erneuerter Nische; im N. zwei kurze Rundbogenfenster und im östlichsten Joch ein Spitzbogenfenster in abgeschrägter Laibung, im Emporenjoch rechteckiges Fenster. — S. wie N. überdies im dritten Feld ein Rundbogenfenster, im vierten zwei kleine Spitzbogenfenster, im fünften verschaltes Rundfenster; im W. ein kurzes Rundbogenfenster.

Chor.

Chor: Um eine Stufe erhöht, etwas höher und bedeutend schmaler als das Langhaus, gegen das er sich in stark einspringendem, abgefasten Spitzbogen öffnet. Der um eine weitere, in der Mitte vorspringende Stufe mit hölzernem Speisegitter erhöhte Altarraum gerade abgeschlossen. Zwei Kreuzrippengewölbejoche; die profilierten Rippen in den Ecken einzeln, in der Mitte zu dreien zusammengefaßt herabgeführt, wo sie über niederen Basen aufstehen. Zwei Schlußsteine, der eine mit segnender Hand, der andere mit Rosette skulptiert und bemalt. Im N. ein kurzes Rundbogenfenster und ein längeres östliches; ein ebensolches im S. Hinter dem Hochaltare hoch angesetzte, rundbogige Öffnung zum Turm. Im N. gerahmte Tür zur Sakristei, gegenüber im S. Rundbogenöffnung, in die ein Oratorium über einer Tonne mit einspringenden Stichkappen eingebaut ist; die Stirnwand im Mittelteile konvex, in den Flügeln konkav ausgebaucht. Unter dem Oratorium im O. Tür zur Oratoriumstiege.

Anbauten.

Anbauten: 1. Im S. des Chores; Johann-von-Nepomuk-Kapelle, um eine Stufe erhöht. Viereckig, mit abgeschrägten und abgerundeten Ecken, infolgedessen rund wirkend; diese Abrundung wird durch die Altarnische im S. und durch die Einbringung in den Raum unter dem Oratorium betont. Profiliertes, durch die Fenster- und Altarnische umlaufendes Gebälk, unter dem die Kanten pilasterartig verstärkt sind. Über vier Rundbogen ruht die Flachkuppel auf. Im O. und W. Rundbogenfenster in abgeschrägter Laibung, im S. kleine, ovale Luke, im N. gedrückte, breite Öffnung gegen das Oratorium. In den vier abgeschrägten Kanten je eine Rundbogennische.

2. Im S. des Langhauses. Aus einem flachgedeckten Teile (mit Ölberg) mit Rundbogennische im O. und Rundbogenfenster im S. und einem, durch einspringenden, gedrückten Rundbogen geschiedenen, westlichen Vorraum bestehend, der mit einem Klostergewölbe gedeckt ist; im N. Rundbogentür, im S. Rundbogenfenster, im W. Tür in Segmentbogennische.

3. Im W. des Langhauses; Vorhalle. Flachgedeckt, rechteckig, mit zwei Türen im O. und einer großen im W.; im N. und S. je ein Fenster.

4. Sakristei; im N. des Chores. Unregelmäßig gewölbt; im N. Breitfenster in Segmentbogennische, im O. kleine Breitluke, im W. und S. rechteckige Tür in Nische.



Fig. 139 Thaya, Pfarrkirche, Inneres (S. 139)

Einrichtung:

Einrichtung.

Altäre: 1. Hochaltar. Holz, marmoriert und vergoldet. Bildaufbau mit Skulpturen, hl. Joachim und hl. Anna, unterlebensgroß (um 1770). Das Bild: Abschied der Apostelfürsten, hinter ihnen mehrere Krieger, von Joh. Höfel, 1831; der Altaraufbau mit flankierenden Säulen und Aufsatz aus derselben Zeit.
 2. und 3. Seitenaltäre; an der Ostwand des Langhauses. Bildaufbau; rundbogig geschlossenes, von marmorierten Holzsäulen flankiertes Gemälde, über den Säulen ein mit Ranken besetzter Flachgiebel. Um 1840. Altarbild, N., Tod des hl. Josef, mit Maria und Christus am Bette des Sterbenden, ringsum zahlreiche Engel. Um 1770. Richtung des Wagenschön. — S. Modernes Bild.
 4. In der Kapelle. Skulpturenaufbau aus grauem und rötlichem Stuckmarmor. Die Rückwand enthält eine schwarz gerahmte, kartuscheförmige Nische mit Muschelabschluß und setzt sich direkt in einen Aufsatz fort, der das ovale Fenster einschließt. Seitliche und obere Einfassung durch spiralig eingerollte Voluten, die mit vergoldeter Rocaille besetzt sind; als Bekrönung Palmettenmuschel. In der Mittelnische profilierte Holzstatuette des hl. Johannes von Nepomuk. Mitte des XVIII. Jhs.

Altäre.

Gemälde: Vierzehn Kreuzwegbilder, Öl auf Leinwand, mit Inschriften auf steingrauen Kartuschetafeln in Rocaillefassung. Mitte des XVIII. Jhs.; unter dem Einflusse Paul Trogers.

Gemälde.

Skulpturen: 1. Im Chor; polychromierte, unterlebensgroße Holzfiguren der Heiligen Petrus und Paulus über Konsole mit leicht vergoldeter, geschnitzter, flamboyanter Rocaille (Fig. 140). Um 1770.

Skulpturen.

Fig. 140.

2. Im Anbau 2. Ölberg; über naturalistischem Moosboden. Christus vor dem Engel mit dem Kelche und Kreuze kniend, unten zwei Jünger liegend, einer sitzend; die Figuren Holz, polychromiert, in Lebensgröße. Erste Hälfte des XVIII. Jhs. Die Wand mit Palmen usw. bemalt.

Reliquiare: (Zwei kleine), aus Zinn und Messing, mit Rocaille. Um 1770.

Reliquiare.

Grabsteine: Innen (unter dem Oratorium) graugelbe Steinplatte, Friedrich Fritz

Grabsteine.

Glocken: 1. Durchmesser 1 m (Kreuz, S. Maria) *I. N. R. I. Aus dem Feuer bin ich geflossen, Ferd. Vötterlechner in Crembs hat mich gegossen a. 1746.*

2. (Kreuz) *J. G. Jenichen in Krems 1846. — Joh. Benesch, Pfarrer.*

3. *Joh. B. Dival g. m. in Wienn 1722.*

Ehemaliger Karner: Die erste Erwähnung des Karners erfolgt erst 1690, obwohl der Bau zweifellos aus einer viel älteren Zeit stammt. 1749 beantragte der Pfarrer, da die Kapelle schon längere Zeit unbenutzt stand, ihre Abtragung, um Material zum Anbau einer Seitenkapelle zu gewinnen. Dieser Plan wurde 1750 ausgeführt und die Kapelle abgebrochen, jedoch die etwas über den Erdboden ragende gewölbte Gruft geschont. Als der Friedhof 1793 aufgelassen wurde, räumte man auch die Gruft, vermauerte den äußeren Eingang und stellte eine Verbindung mit dem benachbarten Hause her. Runder, gewölbter Raum mit einem Fresko: Kreuzabnahme; um 1750. Gegen den Kirchenplatz als grasbewachsener, geringer Hügel mit einer unbedeutenden Fensteröffnung kennlich.

Ehemaliger Karner.

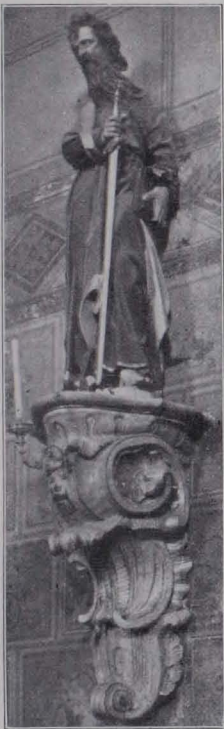


Fig. 140 Thaya, Pfarrkirche, Statue des hl. Paulus (S. 141)



Fig. 141 Thaya, Bildstock (S. 141)

Pranger: Auf der platzartigen Erweiterung der Hauptstraße. Über zwei Stufen prismatisches Postament, darauf Säule, die über Wulst und ausladender Deckplatte die Gestalt eines Mannes in leichter Rüstung mit Beinlingen trägt. An der Seite hängt an einer Kette ein Steingewicht. Erste Hälfte des XVII. Jhs. (Fig. 137).

Pranger.

Brunnen: Vierpaßförmige Brüstung, in der Mitte ein mit skulptierter Gesichtsmaske und Blattwerk verziertes Postament, darauf flachgerippte Schale mit Pinienzapfen. Zweite Hälfte des XVI. Jhs., stark erneut.

Brunnen.

Bildstock: An der Straßenkreuzung Klein-Göpfritz—Kautzen; über kreuzförmigem Sockel achtseitiger Pfeiler, im Fuße verdickt, darauf Tabernakel mit einem Giebel an jeder Seite vor dem Steindache; im Tabernakel rechteckige Nischen; die eine mit Büste (Holz, polychromiert) einer hl. Jungfrau mit Kelch (um 1500). In der zweiten leerer Schild, die beiden übrigen ohne Dekoration. Unter dem Schilde Datum: 1408 (Fig. 141).

Bildstock.

Fig. 141.